



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Leben Und Höchstwunderlicher Tugend-Wandel Deß gottseligen Bruders Francisci vom Kindlein Jesu/ Barfüsser Carmeliter Ordens**

**José <de Jesús María>**

**Getruckt zu Cöllen**

Das 1. Capitel. Von seinem Vatterland/ Elteren/ und Kindheit.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37327**



## Das erste Buch.

Leben und Absterben Fr. Francisci von  
dem Kindlein Jesu / Ley Bruders des hei-  
ligen Ordens der Barfüßigen  
Carmeliten.

### Das I. Capitel.

Von seinem Vatterland / Elteren und  
Kindheit.

**D**Er gottselige Bruder Franciscus vom  
Kindlein Jesu ist in Spanien zu Villapalatio  
geböhren. Dieser Ort ist den Grafen von Paredes  
zuständig / und ligt im Erz. Stiffte Toledo / zwen Meyl von  
der Statt Alcaraz. Zwar ist Villapalatio ein kleines Dert-  
lein / darin nicht viel über 200. Häuser befindlich / dennoch  
hats gar grossen Ruhm / in deme es unseren Fr. Franci-  
scum, wie eine sonderbare / hochnützliche und von Gott ge-  
segnete Frucht herfürgebracht / einen Mann / der mit seinen  
herrlichen Thaten und wunderbaren Heiligkeit nicht allein  
sein Vatterland / sondern auch das ganze Königreich hat  
bezieret und erleuchtet.

Sein Vatter hat sich genant Mattheus Paschalis,  
und die Mutter Maria Sanchez.

Wie nun Franciscus ihr Sohn allgemach begunte auf-  
zuwachsen / hat sich seine natürliche Neigung also dum-  
hänrisch /

bäurisch und ungeschickt in allem Handel / Reden und Gebarden erzeiget / daß er durchaus nirgend zu tüchtig ware / man hätte mit gutem Fug sagen können / die Natur wäre ihm gang und gar zur Stieffmutter worden; seine Gegenwart ware den Eltern eine Qual / hielten ihn auch für einen unvernünftigen Stock / Narren / in deme er alles / was ihm zur Hand came / zerbrache oder verdorbe / und in allen Geschäften nichts gutes aufrichten könnte / also auch / daß er etlich wenige Schaff / die seine Eltern hatten / zu weiden untüchtig ware. Nach seiner Mutter tödlichem Abgang ist der Vatter zur andern Ehe geschritten; diese zweyte Francisci Mutter (wie er sie pflegte zu nennen) ware ihm dermaßen abhold / daß der Vatter / theils seinem Weib zu gefallen / theils auch Friedens halber / genöthigt ward seinen Sohn Franciscum der Stieffmutter / so viel immer möglich / auf den Augen zu räumen / und sampt anderen Hirten ins Feld zu senden; nichts desto weniger ware er auch allda / wegen seines groben Verstands und ungeschickten Wesens / allen zum Spott / und hielten ihn die Hirten für einen gar einfältigen Tropff und unbesinnenen Menschen.

Einsmal / wie die Hirten seine Mitgesellen ihre Herde weiter fortgetrieben / Franciscum aber / ihre Sachen zu bewahren / hinder lassen hatten / ware er gar beschäftigt in dem Busch Holz zu sammeln / seinen Gesellen damit das Abendmahl zu verfertigen; immittels kommt der Buschhüter / und wolte unserm Jüngling etwas Holz abnehmen / weil aber Franciscus dem Hüter durchaus nichts zulassen wolte / trugte der ander mit Gewalt hinzu; hierauff ergreiffet Franciscus eynend eine Schlinge / die er hatte / und mit einem Stein wirfft er den Buschhüter nicht allein zu Boden / sondern bringt ihn auch in einem Augenblick ums Leben. Nach begangenem Todschlag gehet er nacher Haus / und

und hatte über diese Mordthat kein weiter Nachsinnen/ als hätte er mit seiner Schlinge einen Hasen erschlagen. Wie nun der Vatter wissen wolte / warumb er also zeitlich nachher Haus käme/ gab er zur Antwort: Ich hab einen Menschen getödtet. Hierüber erschrocke sein Vatter/ und sagte ihm: Er solte sich in aller Eyl auff die Flucht begeben; aber alsobald waren die Gerichtsdiener gegenwärtig / hatten auch das Haus umgeben / in Meynung den Todschläger zu ergreifen. Nichts desto weniger hatte Franciscus auch/ dieser Gefahr halber/ kein Nachdenken/ er sahe die bewaffnete Diener unerschrocken an / gieng auch mitten durch diese von Gott verblendete Männer hindurch/ und entgieng also ihren Händen. Zweifels ohne hatt der allmächtige Gott Franciscum in solcher Lebens Gefahr mit den Flügeln seiner Fürsichtigkeit überschattet und beschirmt / in deme Seine Majestät vorhabens ware durch diesen Jüngling auff der Schaubünen der Welt grosse und wunderliche Thaten zu erzeigen.

Wie nun Franciscus solcher Gestalt den Gerichts-Knechten entrunnen war / und drey oder vier Tag herum geschwebet/ gedachte er man würde schon seines Todschlags vergessen seyn/ und came wiederumb zu seinem Vatter nachher Haus / welches bey dem Vatter zwar eine neue Forcht/ der Stiefmutter aber einen größern Haß und Bitterkeit wider Franciscum hat verursacht; dannenhero riefhe ihm sein Vatter abermal und vielmehr als zuvorn/ er solte sich ehlend auff die Flucht begeben / und auffm Straub machen.

Auß diesem allen ist leichtsam der grobe Verstand Francisci abzunehmen / und zwar da er schon 23. Jahr seines Alters erreicht hatte. Als nemlich/ einen Menschen so geringer Ursach halber umbs Leben zu bringen / und dannoch

4                    Leben des gottseligen Bruders  
hierüber kein weiter nachdencken haben/ ja so gar unerschro-  
cken nacher Haus wiederkehren / als wäre alles gar wohl  
verrichtet; folgendes auch mitten durch die bewaffnete Ge-  
richts diener ohne Forcht hindurch gehen / und nach wenig  
Tagen wiederumb nacher Haus kommen/ als wären schon  
alle Menschen der gethanen Mordthat ganz und gar ver-  
gessen; diß alles/ sag ich/ gibt gnugsam an Tag/ wie damat  
unseres Jünglings Verstand seye beschaffen gewesen. Er hat  
aber hernacher diesen seiner Jugend unvernünftigen und  
tölpischen Handel gnugsam erkant / hats auch öfter gar  
schmerzlich beklaget/ und mit Thränen beweynet. Ich  
habs gleichwohl nicht verschweigen wollen / theils auff daß  
die historische warheit im geringsten nicht gestümpfet wür-  
de / theils auch damit die Größe der Göttlichen Weißheit  
und Erbarmung desto mehr erkant und gepreiset werde/ wel-  
che auff einem also ungeschicktem und rauhem Erdenkloß  
ein so edel und herrliches Gefäß/ das zu seiner höchsten Ehre  
dienlich wäre/ hat machen wollen. Wosern jemand auß et-  
nem gar schlechten und unartigen Entwurff / oder Abriß  
ein schönes und vollkommenes Conterfeit aufffertigen kan /  
der wird billig für einen gar kunstreichen Mähler geschäzet  
und gelobet. Dieser Gestalt müssen wir auch die Göttliche  
Allmacht und Weißheit erkennen und preisen/ der auß einē  
also ungeschickten und tölpischen menschen wie unser Fran-  
ciscus anfänglich gewesen/ ein so herrliches Vorbild der höch-  
sten Vollkommenheit uns zum Spiegel und Exempel hat  
formiret. Diese Weiß hat Gott in der regirung des mensch-  
lichen Geschlechts gar offte erzeiget/ in deme er gar einfältige  
und verächtliche Menschen zur höchsten Weißheit und  
Vollkommenheit hat erhöhet / damit keiner auff sein adl-  
ches Herkommen/ oder weltliche Weißheit vertrate / son-  
dern vielmehr verachte/ was die Welt hoch schäzet/ wie dan  
auch

auch Gott selbst den diß alles nicht achtet / und bald er erhöhet / was arm / verächtlich und verlassen ist / damit ein solcher Mensch wohl gemuthet sey / und vertraue / daß Gott ihme (eben wie unserm Francisco) vielfältige Hülff und Gnad erweisen werde / wosern er mit Francisco Gott ernstlich suchet.

## Das 2. Capitel.

Wie Franciscus auß seinem vätterlichen Haus und Vaterland vertrieben / nacher Complut (sonst Alcala genant) zur Kirchen der H. H. Martyren Julii und Paularis kommen sey.

**M**atthæus Paschalis hatte schon gnugsam verspüret das geringe Verstand seines Sohns / und daß er zu allen Dingen / ja sich selbst zu regieren und zu handhaben zumalen unvernünftig und unrichtig wäre / bedachte auch die hierauf entstehende Gefahr Francisci; dannenhero / nach reiflichem Bedencken / funde er für rathsam ihn nicht allein auß dem Dorff / sondern auch auß seinem eygnen Haus hinweg zu räumen / in hoffnung / er mögte vielleicht (wie ein wilder Baum durch verpflanzung) in anderen Ländern bessere Frucht geben. Immittels geschah / daß einer auß den vorgemelten Hirten sich wiederumb nach seinem Vaterland Pennalberno zu begeben vorhabens ware: dem Vater Francisci gefiele diese Gelegenheit / und ware nicht säumig mit ermeltem Hirten zu handeln / daß er Franciscum zum Reysgeheuren mitnehmen / und irgentwo an einem bequemen Ort lassen wolte / da er die bawrische und grobe ihme angebohrne Sitten etwan ablehnen mögte. Dieser Gestalt hat der Vater von der unerträglichen Gegenwart seines Sohns Francisci nit allein sich befrehen / sondern